

*Um sich vor dem Zusammenbruch zu retten, sollen Banken Drogengelder des organisierten Verbrechens gewaschen haben, sagt UNODOC-Chef Antonio Maria Costa.*

**LUFTPOST**

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 004/10 – 03.01.10**

## **UN-Berater sagt: In der globalen Finanzkrise wurden Banken mit Drogengeld gerettet**

**Der Chef des UNODC behauptet,**

**Finanzinstitutionen hätten 352 Milliarden Dollar aus Drogengeschäften gewaschen**

Von Rajeev Syal

[guardian.co.uk](http://www.guardian.co.uk) / THE OBSERVER, 13.12.09

( <http://www.guardian.co.uk/global/2009/dec/13/drug-money-banks-saved-un-cfief-claims> )

Auf dem Höhepunkt der internationalen Finanzkrise sei das Finanzsystem mit Milliarden Dollars Drogengeld über Wasser gehalten worden; das teilte der Chef des United Nations Office on Drugs and Crime / UNODC (des UN-Büros für Drogen und Verbrechen, s. <http://www.unodc.org/> ) dem OBSERVER mit.

UNODC-Chef Antonio Maria Costa erklärte, er habe Beweise dafür, dass Geld des organisierten Verbrechens "das einzige flüssige Investment-Kapital" war, das einige Banken im letzten Jahr vor dem Zusammenbruch rettete. Er behauptete, dass der größte Teil der 352 Milliarden Dollar (216 Milliarden Pfund bzw. 249,8 Milliarden Euro) Gewinn aus dem Drogengeschäft in die Finanzwirtschaft geflossen sei.

Das wirft die Frage auf, welchen Einfluss das (organisierte) Verbrechen in Krisenzeiten auf die Weltwirtschaft ausübt. Damit wird eine weitere Überprüfung des Bankensektors notwendig, wie ihn führende Staatsmänner wie Barack Obama und Gordon Brown fordern, die neue Regularien für den International Monetary Fund (den Internationalen Währungsfonds / IWF, s. <http://www.imf.org/external/index.htm> und [http://de.wikipedia.org/wiki/Internationaler\\_W%C3%A4hrungsfonds](http://de.wikipedia.org/wiki/Internationaler_W%C3%A4hrungsfonds) ) anstreben. Von seinem Büro in Wien aus erklärte Costa, Beweise für das Einschleusen illegalen Geldes in das Finanzsystem habe er zum ersten Mal vor 18 Monaten von Geheimdiensten und Staatsanwälten erhalten. "In vielen Fällen war das Geld aus Drogengeschäften das einzige flüssige Investment-Kapital. In der zweiten Hälfte des Jahres 2008 war die Liquidität das Hauptproblem des Bankensystems, und deshalb wurde flüssiges Kapital ein wichtiger Faktor," sagte er.

Seinem Büro vorliegende Beweise belegten, dass einige Banken mit Geld des organisierten Verbrechens vor dem Zusammenbruch gerettet wurden, als sie kein (legales) Geld mehr leihen konnten, fügte er hinzu.

"Die Banken liehen sich gegenseitig Geld, das aus dem Drogenhandel und anderen ungesetzlichen Aktivitäten stammte. Es gibt Anzeichen dafür, dass einige Banken auf diesem Weg gerettet wurden." Costa lehnte es ab, Länder oder Banken zu nennen, die Drogengeld erhalten haben könnten; das sei unpassend, weil sein Büro das Problem zwar aufzeigen, die Täter aber nicht verfolgen könne. Das Drogengeld sei jetzt aber Teil des offiziellen Systems und damit effektiv gewaschen worden.

"Das geschah im letzten Jahr, als das System wegen der Weigerung der Banken, sich gegenseitig Geld zu leihen, regelrecht paralysiert war. Mit der schleichenden Einschleusung des Drogengeldes in das Finanzsystem haben einige Banken den Kurs ihrer Aktien erheb-

lich verbessert; gleichzeitig sind die Probleme mit dem illegalen Geldes viel kleiner geworden ist," ergänzte er.

Der IWF schätzt, dass Großbanken in den USA und in Europa von Januar 2007 bis September 2009 durch faule Papiere und geplatzte Kredite mehr als eine Billion Dollar verloren haben und mehr als 200 Hypothekenbanken Bankrott machten. Auch viele Großbanken erlitten hohe Verluste und mussten entweder zwangsweise verkauft oder verstaatlicht werden.

Nach Schätzungen der Vereinten Nationen macht das organisierte Verbrechen die meisten Gewinne mit Drogengeschäften und hat etwa 352 Milliarden Dollar angehäuft. Der Gewinn wird traditionell in Bargeld aufbewahrt oder in Offshore-Steuerparadiesen geparkt, um ihn vor den Behörden zu verbergen. Es ist davon auszugehen, dass Hinweise über das Einschleusen des Drogengeldes in Banken von Offiziellen aus Großbritannien, der Schweiz, Italien und den Vereinigten Staaten kamen.

Britische Banker sähen gern irgendwelche Beweise, mit denen Costa seine Behauptungen stützen kann. Ein Sprecher der British Bankers' Association (der Vereinigung britischer Banker) sagte: "Mit uns wurden keinerlei Gespräche geführt, die eine Theorie dieser Art stützen könnten. Es gab natürlich einen Mangel an der Liquidität im System, der wurde aber in großem Maße durch das Eingreifen der Zentralbanken behoben."

*(Wir haben den Artikel, der ein bezeichnendes Licht auf die kriminellen Machenschaften des Finanzkapitals wirft, komplett übersetzt und mit einigen Hinweisen versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)*

---

**guardian.co.uk**

## **Drug money saved banks in global crisis, claims UN advisor** **Drugs and crime chief says \$352bn in criminal proceeds was effectively laundered by financial institutions**

Rajeev Syal

The Observer, Sunday 13 December 2009

Drugs money worth billions of dollars kept the financial system afloat at the height of the global crisis, the United Nations' drugs and crime tsar has told the Observer.

Antonio Maria Costa, head of the UN Office on Drugs and Crime, said he has seen evidence that the proceeds of organised crime were "the only liquid investment capital" available to some banks on the brink of collapse last year. He said that a majority of the \$352bn (£216bn) of drugs profits was absorbed into the economic system as a result.

This will raise questions about crime's influence on the economic system at times of crisis. It will also prompt further examination of the banking sector as world leaders, including Barack Obama and Gordon Brown, call for new International Monetary Fund regulations. Speaking from his office in Vienna, Costa said evidence that illegal money was being absorbed into the financial system was first drawn to his attention by intelligence agencies and prosecutors around 18 months ago. "In many instances, the money from drugs was the only liquid investment capital. In the second half of 2008, liquidity was the banking system's main problem and hence liquid capital became an important factor," he said.

Some of the evidence put before his office indicated that gang money was used to save some banks from collapse when lending seized up, he said.

"Inter-bank loans were funded by money that originated from the drugs trade and other illegal activities... There were signs that some banks were rescued that way." Costa declined to identify countries or banks that may have received any drugs money, saying that would be inappropriate because his office is supposed to address the problem, not apportion blame. But he said the money is now a part of the official system and had been effectively laundered.

"That was the moment [last year] when the system was basically paralysed because of the unwillingness of banks to lend money to one another. The progressive liquidisation to the system and the progressive improvement by some banks of their share values [has meant that] the problem [of illegal money] has become much less serious than it was," he said.

The IMF estimated that large US and European banks lost more than \$1tn on toxic assets and from bad loans from January 2007 to September 2009 and more than 200 mortgage lenders went bankrupt. Many major institutions either failed, were acquired under duress, or were subject to government takeover.

Gangs are now believed to make most of their profits from the drugs trade and are estimated to be worth \$352bn, the UN says. They have traditionally kept proceeds in cash or moved it offshore to hide it from the authorities. It is understood that evidence that drug money has flowed into banks came from officials in Britain, Switzerland, Italy and the US.

British bankers would want to see any evidence that Costa has to back his claims. A British Bankers' Association spokesman said: "We have not been party to any regulatory dialogue that would support a theory of this kind. There was clearly a lack of liquidity in the system and to a large degree this was filled by the intervention of central banks."

[www.luftpost-kl.de](http://www.luftpost-kl.de)

**VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern**